

Die drei Studenten¹

Während Sherlock Holmes und ich im Jahr 1895 einige Wochen in einer unserer großen Universitätsstädte² verbrachten (aufgrund von Ereignissen, auf die ich hier nicht weiter eingehen will), erlebten wir das folgende kleine, aber lehrreiche Abenteuer. Es versteht sich von selbst, daß ich keine Einzelheiten verraten werde, anhand derer der Leser das *College*³ oder den Schuldigen identifizieren könnte. Über so einen peinlichen Zwischenfall läßt man am besten das Gras wachsen. Mit der nötigen Zurückhaltung sollte der Vorfall aber durchaus erzählt werden, da mein Freund darin einige der Eigenschaften zeigen konnte, für die er berühmt war. Einzelheiten über Orte und Personen werde ich jedoch nicht verraten.

Wir hatten ein möbliertes Zimmer gemietet, dicht an einer Bibliothek, wo Sherlock Holmes mühsam alte englische Urkunden entzifferte (was zu erstaunlichen Ergebnissen führte, über die ich ein andermal berichten kann). Und in dieser Bibliothek erhielten wir eines Abends Besuch von Mr. Hilton Soames, den wir bereits kannten – Dozent und Juniorprofessor am St.-Luke's-College. Mr. Soames war ein großer, hagerer Mann, nervös und reizbar. Er wirkte auf mich immer etwas aufgedreht, aber an diesem Abend war er so aus dem Häuschen, daß etwas sehr Ungewöhnliches geschehen sein mußte.

„Bitte, Mr. Holmes, geben Sie mir ein paar Stunden Ihrer wertvollen Zeit. In St. Luke's ist etwas äußerst Bedauerliches vorgefallen, und wären Sie nicht glücklicherweise in der Stadt, wüßte ich nicht, was ich tun soll.“

„Tut mir leid, ich bin überaus beschäftigt und kann keine Ablenkung gebrauchen“, antwortete mein Freund. „Ich würde es wirklich vorziehen, wenn Sie die Hilfe der Polizei in Anspruch nähmen.“

„Nein, mein werter Herr, das ist vollkommen unmöglich. Wenn die Gesetzeshüter einmal im Haus sind, kann sie nichts mehr aufhalten, und gerade in diesem Fall muß jedes öffentliche Aufsehen unbedingt vermieden werden, wenn unser *College* seinen guten Ruf nicht riskieren möchte. Sie sind für Ihre Verschwiegenheit ebenso berühmt wie für Ihre detektivischen Fähigkeiten, und Sie sind der einzige, der uns helfen kann. Ich flehe Sie an, Holmes.“

Meinem Freund fehlte die vertraute Umgebung seiner Wohnung in der Baker Street⁴, was seine Laune nicht gerade verbesserte. Ohne seine Notizbücher, seine chemischen Experimente und seine übliche Unordnung fühlte er sich nicht wohl. Mißmutig nachgebend zog er die Schultern hoch, während unser Besucher hastig seine Geschichte hervorbrachte, von wilden Handbewegungen begleitet.

„Ich muß vorausschicken, Mr. Holmes, daß morgen die Prüfungen für das Fortescue-Stipendium⁵ beginnen. Ich bin der Prüfer im Fach Griechisch. Auf der ersten Seite der Prüfungsunterlagen steht ein langer Text einer Griechisch-Übersetzung, den die Studenten noch nicht kennen. Natürlich wäre es für einen Prüfling ein großer Vorteil, wenn er diesen Text schon insgeheim vorbereiten könnte. Daher wurde dieses Papier sorgfältig unter Verschuß gehalten.“

Heute nachmittag gegen drei Uhr kam ein Korrekturabzug⁶ aus der Druckerei. Die Aufgabe besteht aus einem halben Kapitel Thucydides. Ich mußte alles sorgfältig korrekturlesen, denn der Text muß absolut fehlerfrei sein. Um halb fünf war ich noch nicht fertig. Ich hatte aber einem Freund versprochen, ihn zum Tee zu besuchen, und so ließ ich den Korrekturabzug auf meinem Schreibtisch liegen und war vielleicht eine Stunde lang weg.

Sie müssen wissen, daß in unserem *College* alle Räume doppelte Türen haben – eine mit grünem Filz überzogene Tür innen und eine schwere Eichentür außen. Als ich zurückkam, sah ich zu meiner Überraschung einen Schlüssel in der äußeren Tür stecken. Erst dachte ich, ich hätte vielleicht meinen Schlüssel aus Versehen steckenlassen, aber der war wie üblich in meiner Tasche. Soweit ich weiß, gibt es nur einen weiteren Schlüssel, und der gehört Bannister, meinem Diener, der sich schon seit zehn Jahren um meine Räumlichkeiten kümmert und dessen Ehrbarkeit vollkommen außer Frage steht. Es war tatsächlich sein Schlüssel – wie ich herausfand, hatte er mein Zimmer betreten, um zu fragen, ob ich Tee wünsche, und unvorsichtigerweise seinen Schlüssel steckenlassen, als er das Zimmer wieder verließ. Das muß geschehen sein, als ich den Raum gerade zum Tee verlassen hatte. Daß er den Schlüssel steckenließ, hätte an jedem anderen Tag nicht viel ausgemacht, aber gerade heute führte es zu bedauerlichen Folgen.

Sobald ich einen Blick auf meinen Schreibtisch warf, sah ich, daß sich jemand an den Papieren zu schaffen gemacht hatte. Der Abzug bestand aus drei

1 Original: *The Adventure of the Three Students*. Erschienen 1904 als Einzelerzählung und 1905 im Band *The Return of Sherlock Holmes*

2 In England gibt es zwei bedeutende Universitätsstädte, *Oxford* und *Cambridge*, die sich einen ständigen Wettkampf liefern.

3 gesprochen „kollidisch“: eine „Abteilung“ einer Universität, oft nach Würdenträgern oder Heiligen benannt. Darüber hinaus versteht sich ein *College* aber auch als eine Art Familie seiner Studenten: man ist stolz auf sein *College* und gehört zusammen.

4 Gemeint ist die Londoner Wohnung, nicht die Mietwohnung in der Universitätsstadt.

5 Stipendium: Finanzielle Unterstützung von einer Stiftung oder einem reichen Förderer für besonders begabte Studenten

6 Ein Abzug, der mit der fertig gesetzten Druckform vor dem endgültigen Druck angefertigt wird, damit eventuelle Fehler noch berichtigt werden können.

langen Papierfahnen, die ich in einem Stapel abgelegt hatte. Nun aber lag ein Blatt auf dem Beistelltisch am Fenster, eines auf dem Fußboden, und eines noch auf dem Schreibtisch.“

Holmes zeigte zum ersten Mal eine Reaktion. „Und zwar Seite 1 auf dem Boden, Seite 2 am Fenster, und Seite 3 auf dem Schreibtisch“, warf er ein.

„Ganz genau, Mr. Holmes. – Woher haben Sie das gewußt?“

„Bitte fahren Sie fort. Es ist äußerst interessant.“

„Einen Moment lang dachte ich, Bannister hätte sich die unverzeihliche Freiheit genommen, meine Papiere zu lesen. Er stritt das aber mit äußerster Entschiedenheit ab, und ich bin davon überzeugt, daß er die Wahrheit spricht. Die zweite Möglichkeit: Jemand ist den Flur entlanggegangen, hat den Schlüssel in der Tür gesehen, hat gewußt, daß ich nicht im Zimmer war, und es betreten, um die Texte zu lesen. Das Stipendium ist sehr viel wert, es geht um eine große Summe, und ein gerissener Mensch würde das Risiko durchaus eingehen, um einen entscheidenden Vorteil in der Prüfung zu haben.“

Bannister war außer sich über sein Mißgeschick. Er fiel fast in Ohnmacht, als ich ihm sagte, daß ohne Zweifel jemand an meinen Papieren gewesen sei. Ich gab ihm etwas zu trinken, und er sackte in einem Sessel zusammen. Dann untersuchte ich das Zimmer gründlich und bemerkte bald, daß der Eindringling noch weitere Spuren hinterlassen hatte. Auf dem Beistelltisch waren Späne vom Anspitzen eines Bleistifts und eine abgebrochene Spitze. Offenbar hatte der Schurke den Text in so großer Eile abgeschrieben, daß sein Bleistift abbrach, und er mußte ihn neu anspitzen.“

„Ausgezeichnet!“, sagte Holmes, dessen Laune sich spürbar besserte, je interessanter der Vorfall wurde. „Das Glück war wirklich auf Ihrer Seite.“

„Das ist noch nicht alles. Mein Schreibtisch ist ganz neu, die Schreibfläche ist mit feinem rotem Leder überzogen. Ich kann schwören – und Bannister auch –, daß das Leder vorher völlig unversehrt und sauber war. Jetzt war aber ein glatter Schnitt darin, zehn Zentimeter lang – nicht nur ein Kratzer, sondern ein richtiger Schnitt. Und auf dem Tisch lag ein kleiner schwarzer Krümel aus Erde oder so, mit kleinen weißen Flecken darin, die wie Sägemehl aussahen. Diese Spuren müssen von demjenigen stammen, der die Papiere gelesen hat. Fußspuren sah ich keine, und auch sonst nichts, was darauf schließen ließe, wer es war. Als ich nicht mehr weiter wußte, fiel mir ein, daß Sie sich ja gerade in der Stadt befinden, und so kam ich direkt hierher, um die Angelegenheit in Ihre Hände zu legen. Bitte helfen Sie mir, Mr. Holmes. Ich stecke in der Klemme. Wenn wir nicht herausfinden, wer es war, muß die Prüfung verschoben werden, man würde mich dann

fragen, warum, und das hätte einen furchtbaren Skandal zur Folge, der nicht nur auf unser *College*, sondern auf die gesamte Universität ein schlechtes Licht würfe. Daher wünsche ich vor allem, daß dieses Problem diskret und in aller Stille gelöst wird.“

„Hm, ich glaube, es wird mir ein Vergnügen sein, einen Blick darauf zu werfen und Ihnen soweit zu helfen, wie ich kann“, sagte Holmes, stand auf und zog seinen Mantel an. „Der Fall ist nicht völlig uninteressant. War denn jemand bei Ihnen im Zimmer, nachdem die Korrekturfahnen abgeliefert worden waren?“

„Ja, der junge Daulat Ras, ein indischer Student, der in demselben Haus wohnt. Er hatte ein paar Fragen zum Ablauf der Prüfung.“

„Er kam dazu ins Zimmer?“

„Ja.“

„Und die Fahnen lagen auf Ihrem Schreibtisch?“

„Soweit ich mich erinnere, waren sie zusammengerollt.“

„Aber er könnte erkannt haben, worum es sich handelte?“

„Möglich.“

„Sonst niemand?“

„Niemand.“

„Wußte jemand, daß Sie die Abzüge hatten?“

„Höchstens der Drucker.“

„Wußte Bannister davon?“

„Nein, ganz sicher nicht.“

„Wo befindet sich Bannister jetzt?“

„Er fühlte sich sehr schlecht, der Ärmste. Ich ließ ihn dort zurück, in dem Sessel, in dem er zusammengesunken war – ich hatte es so eilig, zu Ihnen zu kommen.“

„Haben Sie die Tür offengelassen?“

„Die Papiere habe ich natürlich vorher eingeschlossen.“

„Dann können wir also zusammenfassen: Entweder hat der Inder erkannt, daß es sich um Abzüge der Prüfungsaufgabe handelte – oder der Eindringling traf zufällig darauf, ohne zu wissen, was die Fahnen darstellten.“

„So sieht es aus.“

Holmes setzte ein eigenartiges Lächeln auf, als könne er sich noch ganz andere Möglichkeiten vorstellen. „Dann schauen wir uns mal am Ort des Geschehens um. Das ist leider kein Fall nach Ihrem Geschmack, Watson – nichts Dramatisches, nur Denkarbeit. Aber

kommen Sie ruhig mit, wenn Sie möchten. Mr. Soames, ich stehe voll zu Ihrer Verfügung.“

Das Zimmer unseres Klienten blickte durch ein in beträchtlicher Höhe angebrachtes, vergittertes Fenster auf den vermoosten Hof des ehrwürdigen *College* hinaus. Eine Tür, in ein Spitzbogengewölbe eingebaut, führte in ein ausgetretenes steinernes Treppenhaus. Das Zimmer des Dozenten lag im Erdgeschoß, darüber wohnten drei Studenten, in jedem Stockwerk einer.

Es dämmerte schon, als wir im Hof des Gebäudes ankamen. Holmes blieb außen vor dem Fenster stehen und schaute es sich gründlich an, stellte sich auf Zehenspitzen davor, machte einen langen Hals und warf einen Blick in das Zimmer hinein.

„Von dem Fenster geht nur dieser eine Flügel auf. Er muß also durch die Tür ins Zimmer gekommen sein“, sagte der Dozent.

„Tja, dann ...“ Holmes sah unseren Freund amüsiert an. „Dann gibt es hier also nichts mehr herauszufinden, und wir gehen besser gleich hinein.“

Als Soames die Tür zu seinem Zimmer aufgeschlossen hatte, untersuchte Holmes zuerst den Teppich, während wir noch in der Tür stehen blieben.

„Tut mir leid, aber es sind keine Spuren zu sehen“, sagte er. „Das war an einem so trockenen Tag auch kaum anders zu erwarten. Ihr Diener scheint sich ja wieder erholt zu haben. Sie haben ihn hier auf einem Sessel zurückgelassen, sagten Sie. Auf welchem?“

„Hier, am Fenster.“

„Ah ja. Hier, neben dem kleinen Tisch. Sie können jetzt hereinkommen, mit dem Teppich bin ich fertig. Schauen wir uns den Beistelltisch an. Was geschehen ist, liegt natürlich auf der Hand: unser Mann kam ins Zimmer. Er nahm die Papiere, ein Blatt nach dem anderen, vom Schreibtisch, und trug sie hier an den Tisch am Fenster, weil er hier den Hof im Blick hatte und Sie rechtzeitig bemerken würde, wenn Sie zurückkämen.“

„Das konnte aber nicht funktionieren“, sagte Soames, „weil ich durch den Seiteneingang hereinkam.“

„Gut, das ist wichtig. Aber so hatte er sich das jedenfalls gedacht. Zeigen Sie mir jetzt einmal die drei Fahnen. Keine Fingerabdrücke zu sehen ... Jedenfalls hat er dieses Blatt hier zuerst hinübergetragen und es in aller Hast abgeschrieben. Wie lange hat er dafür wohl gebraucht? Mindestens eine Viertelstunde, würde ich sagen, auch wenn man so viel wie nur möglich abkürzt. Dann hat er es fallen lassen und das nächste gegriffen. Damit war er noch beschäftigt, als Sie wiederkamen und ihn zu einer schnellen Flucht zwangen – zu einer *sehr* schnellen, denn sonst hätte er die Papiere natürlich nicht so verräterisch herumliegen lassen. Haben Sie jemanden eilig die Treppe hinauflaufen hören, als Sie die Haustür öffneten?“

„Nein, nicht daß ich wüßte.“

„Er arbeitete jedenfalls mit solcher Hast, daß die Spitze seines Bleistifts abbrach und er ihn neu anspitzen mußte, wie sie ja schon bemerkt haben. Sehen Sie sich das an, Watson. Das ist kein gewöhnlicher Bleistift. Größer als üblich, mit weicher Mine, außen dunkelblau, der Name des Herstellers in silbernen Lettern aufgedruckt, und das Stück, das ihm übrigblieb, ist nur noch etwa vier Zentimeter lang. Suchen Sie so einen Bleistiftstummel, Mr. Soames, und Sie haben den Schuldigen gefunden. Wenn ich Ihnen noch verrate, daß er ein großes und ziemlich stumpfes Messer besitzt, haben Sie noch einen Anhaltspunkt.“

Die Fülle dieser Informationen überwältigte Mr. Soames sichtlich. „In den anderen Punkten kann ich Ihnen folgen“, sagte er, „aber woher wissen Sie, wie lang ...“

Holmes hielt uns einen Splitter entgegen, auf dem die Buchstaben NN standen, dahinter war noch etwas unbedruckte Fläche zu sehen. „Klar?“

„Ich fürchte, ich sehe immer noch nicht ...“

„Watson, ich war wohl doch ungerecht zu Ihnen. Es gibt noch mehr.⁷ Also, was könnte dieses NN denn heißen? Jedenfalls steht es am Ende eines Wortes. Ihnen dürfte bekannt sein, daß der größte Hersteller von Bleistiften *Johann Faber* ist. Dann ist von diesem Bleistift jetzt höchstens noch so viel übrig, wie hinter dem ‚Johann‘ kommt.“ Er blickte flach über die Tischfläche. „Ich hatte gehofft, er hätte auf so dünnes Papier geschrieben, daß sich ein Teil auf die polierte Tischfläche durchdrückte. Aber ich sehe nichts dergleichen. Dann schauen wir uns mal den großen Schreibtisch an. Dieser kleine Krümel ist der, von dem sie gesprochen haben? Wie eine Pyramide geformt, hohl, und es scheint Sägemehl darin zu sein. Meine Güte, das ist ja wirklich hochinteressant. Und dieser Schnitt – am Anfang nur ein kleiner Kratzer, aber am Ende hat er sogar ein Loch in den Bezug gerissen. Ich bin Ihnen wirklich sehr dankbar, Mr. Soames, daß Sie mich auf diesen Fall aufmerksam gemacht haben. Wohin führt diese Tür?“

„In mein Schlafzimmer.“

„Sind Sie seit dem Zwischenfall darin gewesen?“

„Nein, ich bin sofort zu Ihnen gelaufen.“

„Dann würde ich mich gern einmal dort umsehen. Ah, was für ein herrlich altmodisches Zimmer! Bleiben Sie bitte noch kurz draußen, damit ich den Fußboden untersuchen kann. Nein, nichts zu finden. Und was hat es mit diesem Vorhang auf sich? Dahinter hängen Sie Ihre Kleider auf? Vor allem ist es die einzige Mög-

⁷ Holmes meint damit: Es gibt noch mehr Leute, die das, was für ihn offensichtlich ist, nicht einmal dann erkennen, wenn er sie mit der Nase darauf stößt. Das kann er natürlich nicht offen sagen, da es den Dozenten kränken würde.

lichkeit, sich hier zu verstecken. Unter dem Bett oder im Kleiderschrank wäre zu wenig Platz für einen Menschen. Ich vermute aber, es ist niemand da.“

Der blitzartigen Bewegung, mit der Holmes den Vorhang zur Seite zog, sah ich an, daß er trotzdem eine Überraschung für möglich hielt. Aber da hingen nur drei oder vier Anzüge friedlich nebeneinander. Holmes wendete sich ab, doch plötzlich ließ er sich auf den Boden fallen.

„Na, was haben wir denn hier?“, sagte er.

Auf dem Boden lag ein kleiner pyramidenförmiger Krümel aus schwarzer Erde, genau wie der drüben auf dem Tisch. Holmes hielt ihn uns auf seiner flachen Hand entgegen. „Ihr Besucher scheint in Ihrem Schlafzimmer dieselben Spuren zurückgelassen zu haben wie in Ihrem Arbeitszimmer, Mr. Soames.“

„Aber was kann er hier denn nur gewollt haben?“

„Das ist doch offensichtlich. Da Sie auf einem anderen Weg zurückkamen, als er dachte, bemerkte er Sie erst, als Sie die Haustür öffneten. Hinaus konnte er also nicht mehr. Was blieb ihm übrig? Er raffte in aller Eile seine Habseligkeiten zusammen und verschwand in Ihrem Schlafzimmer.“

„Du liebe Güte, Mr. Holmes – wollen Sie damit sagen, daß der Mann praktisch schon gefangen war, als ich im Arbeitszimmer mit Bannister sprach? Wenn wir das geahnt hätten!“

„Ich sehe keine andere Erklärung.“

„Es gibt aber eine, Mr. Holmes. Haben Sie sich das Schlafzimmerfenster angesehen?“

„Ein vergittertes Bleifenster, dreigeteilt, ein Flügel kann geöffnet werden und ist groß genug, daß ein Mensch hindurchschlüpfen kann.“

„Genau. Und vom Hof aus ist es zum Teil nicht zu sehen. Dort könnte er eingedrungen sein; die Spuren sind entstanden, als er durchs Schlafzimmer ins Arbeitszimmer ging; und als er entdeckte, daß die Tür unverschlossen war, verschwand er auf diesem bequemeren Weg.“

Holmes schüttelte unwillig den Kopf. „Bleiben wir lieber bei den Tatsachen“, sagte er. „Sie haben uns doch gesagt, daß diese Treppe von drei Studenten benutzt wird, die also regelmäßig an Ihrer Tür vorbeikommen?“

„So ist es.“

„Und sie nehmen alle morgen an der Prüfung teil?“

„Ja.“

„Haben Sie gegen einen der drei aus irgendeinem Grund einen besonderen Verdacht?“

Soames antwortete nicht gleich. „Das ist eine sehr heikle Frage“, sagte er dann. „Ich möchte lieber keinen Verdacht äußern, solange es keine Beweise gibt.“

„Äußern Sie nur Ihren Verdacht. Um die Beweise kümmere ich mich dann.“

„Ich sage Ihnen lieber kurz allgemein etwas über diese drei Studenten. Gleich über diesem Zimmer wohnt Gilchrist, ein hervorragender Schüler und Sportler. Er spielt in der Rugby- und in der Cricketmannschaft unseres *College* mit, in Hürdenlauf und Weitsprung ist er sogar in der Universitätsmannschaft. Ein guter, starker Kerl. Er ist der Sohn des bekannten Sir Jabez Gilchrist, der beim Pferderennen sein Vermögen verspielt hat. Sein Sohn hat daher nicht viel Geld, aber er ist fleißig. Aus ihm wird schon etwas werden.“

Im zweiten Stockwerk wohnt Daulat Ras, der Indianer. Ein stiller, undurchsichtiger Geselle, wie die meisten seines Volkes. Er arbeitet auch gut, wobei Griechisch allerdings seine schwache Seite ist. Er ist aber grundsolide und vernünftig.

Ganz oben wohnt Miles McLaren. Wenn der sich mal zum Arbeiten entscheidet, ist er ein brillanter Student, ich halte ihn sogar für einen der hellsten Köpfe der ganzen Universität. Aber er ist launisch, unkonzentriert und unzuverlässig. In seinem ersten Jahr ist er wegen Falschspielerei beinahe von der Schule geflogen. In diesem Trimester war er ziemlich faul, und vor der Prüfung hat er ganz bestimmt Angst.“

„Dann verdächtigen Sie letzteren?“

„So weit würde ich nicht gehen. Aber von diesen dreien ist es bei ihm am wenigsten unwahrscheinlich.“

„Ganz recht. Und nun, Mr. Soames, unterhalten wir uns einmal mit Ihrem Diener.“

Bannister war ein kleiner Mann, etwa fünfzig Jahre alt, glattrasiert, mit bleichem Gesicht und strubbeligem Haar. Die plötzliche Störung seines ruhigen Lebens machte ihm immer noch zu schaffen. Sein Gesicht zuckte vor Nervosität, seine Finger konnte er auch nicht stillhalten.

„Wir versuchen gerade, diesem unseligen Geschehen auf den Grund zu gehen, Bannister“, sagte sein Herr.

„Ja, Sir.“

„Soweit ich gehört habe“, sagte Holmes, „haben Sie den Schlüssel in der Tür steckenlassen?“

„Ja, Sir.“

„Ist es nicht merkwürdig, daß Ihnen das ausgerechnet an dem Tag passierte, an dem sich diese wichtigen Papiere im Zimmer befanden?“

„Das war sicher höchst unglücklich, Sir. Aber den Schlüssel lasse ich öfters stecken und hole ihn später.“

„Wann haben Sie das Zimmer betreten?“

„Gegen halb fünf. Dann nimmt Mr. Soames normalerweise seinen Tee.“

„Wie lange blieben Sie im Zimmer?“

„Als ich sah, daß er nicht darin war, verließ ich es sofort wieder.“

„Haben Sie sich die Papiere auf dem Tisch angesehen?“

„Nein, Sir, gewiß nicht.“

„Warum haben Sie eigentlich den Schlüssel dann steckenlassen?“

„Ich trug das Tablett mit dem Tee in beiden Händen zurück und wollte den Schlüssel gleich anschließend holen. Dann habe ich ihn aber vergessen.“

„Hat die äußere Tür ein Schnappschloß?“

„Nein, Sir.“

„Dann war sie also die ganze Zeit offen?“

„Ja, Sir.“

„Und jeder, der im Zimmer wäre, könnte hinaus?“

„Ja, Sir.“

„Dann kam Mr. Soames zurück und rief nach Ihnen, und Sie verloren die Fassung?“

„Ja, Sir. So etwas ist mir noch nie passiert, in all den Jahren, die schon hier bin. Ich bin fast zusammengebrochen, Sir.“

„Ich verstehe. Wo genau standen Sie, als Ihnen so schlecht wurde?“

„Wo ich stand? Hier, an der Tür.“

„Merkwürdig, daß Sie sich dann auf dem Sessel dort am Fenster niederließen. Warum sind Sie an den anderen Sesseln vorbeigegangen?“

„Das weiß ich nicht mehr, Sir. Es war mir in dem Moment gleichgültig, wo ich mich hinsetzte.“

Soames schaltete sich ein: „Ich glaube wirklich nicht, Mr. Holmes, daß er mit der Sache etwas zu tun hat. Er sah sehr mitgenommen aus, fast zu Tode erschrocken.“

„Sie blieben im Zimmer, als Ihr Herr hinausging?“

„Nur eine Minute. Dann verschloß ich die Tür und ging in mein Zimmer.“

„Wen haben Sie im Verdacht?“

„Dazu möchte ich eigentlich nichts sagen, Sir. Ich glaube nicht, daß es an der Universität auch nur einen Studenten gibt, der sich auf diese Weise einen Vorteil verschaffen würde. Nein, Sir, das glaube ich nicht.“

„Danke, das reicht mir“, sagte Holmes. „Ach nein – eins noch. Haben Sie mit einem dieser drei Gentlemen darüber gesprochen, daß etwas nicht stimmt?“

„Nein, Sir, kein Wort.“

„Sie haben keinen der drei seitdem gesehen?“

„Nein, Sir.“

„Sehr gut. Und nun, Mr. Soames, gehen wir einmal in den Hof.“

Drei gelbe Rechtecke leuchteten über uns in die dichte Dämmerung hinein.

„Ihre drei Vögel sind alle in ihren Nestern“, bemerkte Holmes. „Und einer davon scheint keine Ruhe zu finden.“

Das war der Inder, dessen dunkler Schatten sich auf den Vorhängen abzeichnete. Er ging in seinem Zimmer auf und ab.

„Ich würde jedem gern einen kurzen Besuch abstatten“, sagte Holmes. „Wäre das unauffällig möglich?“

„Kein Problem“, antwortete Soames. „Dieses Gebäude ist das älteste des ganzen *College*, und oft laufen Besucher hindurch. Kommen Sie mit, ich zeige Ihnen das Haus.“

Wir klopfen an Gilchris Tür. „Keine Namen, bitte!“ mahnte Holmes noch.

Ein junger Mann öffnete uns die Tür, hochgewachsen, hellblond und schlank. Als wir ihm sagten, wir wollten das Haus besichtigen, ließ er uns ein. Das Zimmer wies so bemerkenswerte Kostproben mittelalterlicher Baukunst auf, daß Holmes darum bat, sie sofort in sein Notizbuch abzuzeichnen. Dabei brach ihm unglücklicherweise der Bleistift ab, und er mußte sich einen von unserem Gastgeber ausleihen; anschließend ließ er sich noch ein Messer geben, um seinen eigenen Bleistift wieder anzuspitzen.

Das selbe Mißgeschick passierte ihm auch im Zimmer des Inders, eines stillen, kleinen, hakennasigen Gesellen, der uns mißtrauisch musterte und sichtlich erleichtert war, als Holmes seine architektonischen Studien abgeschlossen hatte. Soweit ich sah, waren Holmes' Nachforschungen bei keinem dieser beiden erfolgreich gewesen.

Beim dritten Studenten hatten wir in anderer Hinsicht keinen Erfolg. Auf unser Klopfen öffnete er nicht, stattdessen drang ein Schwall von Beschimpfungen zu uns heraus. „Ist mir völlig schnuppe, wer Sie sind. Scheren Sie sich zum Kuckuck!“ rief es ärgerlich. „Ich habe morgen eine Prüfung, lassen Sie mich im Ruhe!“

„Ein unangenehmer Mensch, nicht wahr?“ ärgerte sich unser Führer, als wir die Treppe wieder hinunterstiegen. „Freilich wußte er nicht, daß ich es war, der vor der Tür stand, aber sein Verhalten war auf jeden

Fall äußerst unhöflich, und unter diesen Umständen geradezu verdächtig.“

Holmes' Antwort darauf war rätselhaft. „Können Sie mir möglichst genau sagen, wie groß er ist?“ fragte er.

„Du liebe Güte, Mr. Holmes, lassen Sie mich mal nachdenken. Er ist jedenfalls größer als der Inder, aber nicht so groß wie Gilchrist. Etwa fünf Fuß sechs⁸, würde ich schätzen.“

„Das ist sehr wichtig“, sagte Holmes. „Und damit, Mr. Soames, wünsche ich Ihnen eine gute Nacht.“

Unser Führer schrie laut auf vor Enttäuschung. „Gütiger Himmel, Mr. Holmes, Sie können mich doch jetzt nicht einfach allein lassen! Sehen Sie nicht, in welcher Lage ich mich befinde? Morgen beginnt die Prüfung. Ich muß also in dieser Nacht noch etwas unternehmen. Ich kann doch die Prüfung nicht stattfinden lassen, wenn offenbar jemand in den Aufgaben gewählt hat. Was soll ich tun?“

„Sie müssen es zunächst einmal so hinnehmen, wie es ist. Ich werde aber morgen früh noch einmal vorbeikommen und die Sache mit Ihnen besprechen. Es ist sehr gut möglich, daß ich Ihnen dann weiterhelfen kann. Bis dahin lassen Sie bitte alles so, wie es ist – alles.“

„In Ordnung, Mr. Holmes.“

„Versuchen Sie ruhig zu bleiben. Wir finden bestimmt einen Ausweg aus der Klemme. Die schwarzen Erdkrümel nehme ich mit, und die Bleistiftsplitter auch. Gute Nacht.“

Dann standen wir wieder draußen im Rechteck des Hofes und blickten nochmals zu den drei Fenstern hinauf. Der Inder ging immer noch hin und her, die anderen waren nicht zu sehen.

„Tja, Watson, was halten Sie davon?“, fragte Holmes, als wir kurz darauf in die Hauptstraße einbogen. „Ein nettes Gesellschaftsspiel – ein bißchen wie so ein Kartentrick. Hier sind Ihre drei Männer. Einer davon war es. Entscheiden Sie sich. Welchen nehmen Sie?“

„Den schimpfenden Gesellen ganz oben. Er hat den schlechtesten Ruf. Dieser Inder gefiel mir aber auch nicht. Der verbirgt etwas. Warum sonst geht er die ganze Zeit im Zimmer hin und her?“

„Das machen viele Menschen, wenn sie konzentriert lernen. Das muß also nichts heißen.“

„Er sah uns aber so merkwürdig an.“

„Das würden Sie auch tun, wenn Sie für eine wichtige Prüfung am nächsten Tag zu lernen hätten und plötzlich ein Haufen fremder Leute in Ihr Zimmer

käme. Nein, darin sehe ich keinen Hinweis. Die Bleistifte und die Messer waren auch unverdächtig. Aber dieser Mann gibt mir Rätsel auf.“

„Welcher?“

„Dieser Bannister natürlich. Was für eine Rolle spielt er?“

„Auf mich macht er den Eindruck eines vollkommen ehrlichen Mannes.“

„Auf mich auch. Das ist ja das Rätselhafte. Warum sollte ein vollkommen ehrlicher Mann – aber hier ist ja ein großer Schreibwarenladen. Fangen wir also mit unseren Ermittlungen an.“

Es gab in der Stadt nur vier nennenswerte Schreibwarenhandlungen. Überall zeigte Holmes seine Bleistift-Schnipsel vor und bat um einen solchen Stift. Überall bekam er zur Antwort, daß man gern welche bestellen könne, von dieser ungewöhnlichen Sorte aber nur selten welche vorrätig habe.

Dieser Fehlschlag machte meinem Freund aber nicht viel aus.

„Schade, Watson. Unser bester Anhaltspunkt führt zu nichts. Aber ich möchte kaum bezweifeln, daß wir auch ohne ihn zu einem brauchbaren Ergebnis kommen. Ach du lieber Himmel! Es ist fast neun, und unsere Wirtin sagte etwas von Erbsensuppe um halb acht. Was in Tateinheit mit Ihrem ewigen Tabak, Watson, und ihren unregelmäßigen Eßgewohnheiten⁹ zu Ihrem unverzüglichen Hinauswurf führen wird, und ich werde wohl oder übel Ihr Schicksal teilen – aber zuvor werden wir noch das Rätsel des nervösen Dozenten, des leichtsinnigen Dieners und der drei eifrigen Studenten lösen.“

Holmes sprach nicht mehr darüber, aber nach unserem späten Abendessen saß er lange Zeit tief in Gedanken versunken da.

Am nächsten Morgen um acht kam er zu mir ins Zimmer, als ich mich gerade fertiggemacht hatte.

„Auf, Watson“, sagte er, „es wird Zeit, nach St. Luke's zu gehen. Halten Sie's aus ohne Frühstück?“

„Natürlich.“

„Soames wird keine Ruhe haben, solange wir ihm nichts Hilfreiches sagen können.“

„Können wir ihm denn etwas Hilfreiches sagen?“

„Ich glaube schon.“

„Sie sind also zu einem Schluß gekommen?“

„Ja, mein lieber Watson. Ich habe das Geheimnis gelüftet.“

8 1 Fuß = 12 Zoll; 1 Zoll sind 2,54 cm. Soames schätzt den Studenten also auf etwa 1,68 m

9 Holmes hat hier den Schalk im Nacken, denn beide Vorwürfe treffen weitaus eher auf ihn selbst zu als auf Watson.

„Haben Sie etwa frische Hinweise?“

„Sagen wir mal, ich habe mich nicht vergebens zu unchristlicher Zeit aus dem Bett gequält. Ich bin schon seit zwei Stunden fleißig und habe mindestens fünf Meilen¹⁰ zurückgelegt. Und sehen Sie sich das an!“

Er hielt mir seine flache Hand entgegen. Darauf lagen drei kleine Pyramiden aus dem schwarzen lehmigen Material.

„Aber, Holmes, gestern hatten wir doch nur zwei.“

„Über Nacht haben sie sich vermehrt. Da kann man doch annehmen, daß die Stelle, von der Nummer drei stammt, auch die Herkunft von Nummer eins und Nummer zwei ist. Oder, Watson? Na, dann kommen Sie. Wir erlösen Freund Soames von seinen Qualen.“

Wir fanden den unglücklichen Dozenten in seinem Zimmer. Die Aufregung hatte ihn in einen bedauernswerten Zustand versetzt. In wenigen Stunden sollte seine Prüfung beginnen, und er wußte immer noch nicht, ob er das Geschehene veröffentlichen oder gezwungenermaßen dem Schuldigen die Teilnahme an der Prüfung erlauben sollte. Er konnte gar nicht mehr stillstehen, so aufgeregt war er. Beide Arme weit ausgestreckt, lief er Holmes entgegen.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie kommen! Ich hatte schon befürchtet, Sie hätten den Fall aufgegeben. Was soll ich tun? Kann die Prüfung stattfinden?“

„Ja, auf jeden Fall.“

„Und der Schummler?“

„Wird nicht daran teilnehmen.“

„Sie wissen also, wer es ist?“

„Ich glaube schon. Wenn diese Sache aber nicht an die Öffentlichkeit gelangen soll, dann müssen wir drei uns erst einmal vorübergehend mit gewissen Befugnissen ausstatten und uns bis auf weiteres in ein Hohes Gericht verwandeln. Sie sitzen dort, Soames, wenn es Ihnen nichts ausmacht. Watson, Sie setzen sich hierher. Ich nehme den Armsessel in der Mitte. Gut, ich glaube, in dieser Sitzordnung können wir einem schlechten Gewissen hinreichend Angst einjagen. Und jetzt läuten Sie bitte die Glocke¹¹.“

Bannister kam herein und fuhr überrascht und erschrocken zusammen, als er sich uns dreien gegenüber sah.

„Schließen Sie bitte die Tür“, sagte Holmes streng. „Und nun, Bannister, erzählen Sie uns bitte die volle Wahrheit über den gestrigen Vorfall.“

Der Mann erbleichte bis unter die Haarspitzen.

„Ich haben Ihnen schon alles gesagt, Sir.“

„Und Sie haben nichts hinzuzufügen?“

„Nein, Sir, wirklich nicht.“

„Vielleicht kann ich Ihnen einen Vorschlag machen. Als Sie sich gestern auf genau *diesen* Sessel dort in der Ecke setzen – *könnten* Sie das *eventuell* in der Absicht getan haben, dadurch einen darauf liegenden Gegenstand zu verbergen, der ansonsten verraten hätte, wer sich im Raum befunden hatte?“

Bannisters Gesicht wurde totenblau. „Nein, Sir, ganz bestimmt nicht.“

„Es war ja nur ein Vorschlag“, sagte Holmes mit liebenswerter Stimme. „Ich kann es zugegebenermaßen nicht beweisen. Aber es scheint mir sehr wahrscheinlich zu sein. Denn sobald Mr. Soames Ihnen den Rücken zugekehrt hatte, ließen Sie doch den Mann hinaus, der sich im Schlafzimmer versteckt hatte.“

Bannister fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen.

„Nein, Sir. Es war doch niemand im Schlafzimmer.“

„Schade, Bannister. Bis hierher mögen Sie vielleicht noch die Wahrheit gesagt haben, aber jetzt lügen Sie ganz sicher.“

Bannisters Gesicht verhärtete sich trotzig. „Nein, Sir, da war niemand.“

„Besinnen Sie sich, Bannister!“

„Da war niemand, ganz bestimmt nicht.“

„Sie können uns also weiter nichts mitteilen. Darf ich Sie dann bitten, bis auf weiteres hier im Zimmer zu bleiben? Stellen Sie sich doch bitte da drüben hin, neben die Schlafzimmertür. Und nun, Soames, würden Sie bitte so freundlich sein, zum jungen Gilchrist hinaufzugehen und ihn zu uns herabzubitten?“

Einen Augenblick später erschien der Dozent wieder, neben ihm Gilchrist. Der Student war wirklich ein Prachtskerl, großgewachsen, von geschmeidigem, wendigem Körperbau, er hatte den federnden Schritt eines Athleten und ein freundliches, offenes Gesicht. Seine unruhigen blauen Augen sahen uns der Reihe nach an und blieben dann bestürzt am Anblick Bannisters hängen, der noch in seiner Ecke stand.

„Schließen Sie bitte die Tür“, sagte Holmes. „Danke. Mr. Gilchrist, wir sind hier unter uns, und niemand muß von unserem Gespräch etwas erfahren. Wir können also vollkommen offen miteinander sprechen. Würden Sie mir bitte erklären, Mr. Gilchrist, wie Sie, ein ehrenwerter junger Mann, so eine Tat begehen konnten wie das, was gestern hier geschehen ist?“

10 1 englische Landmeile = 1,609 km

11 Die Glocke im Zimmer des Butlers, per Drahtzug vom Arbeitszimmer aus betätigt, ist das Signal für den Butler, daß sein Herr etwas von ihm wünscht

Der so Angesprochene wich vor Schreck einen Schritt zurück und schaute Bannister vorwurfsvoll an.

„Nein, nein, Mr. Gilchrist, Sir, ich habe nichts gesagt – nicht ein Wort!“, wehrte der Diener ab.

„Nein, aber jetzt haben Sie“, stellte Holmes fest. „Junger Mann, nach Bannisters Ausruf liegt der Fall klar. Das Beste für Sie ist jetzt ein offenes Geständnis.“

Gilchrist verwandelte sich dramatisch. Erst versuchte er noch, sich im Griff zu behalten, dann aber fiel er neben dem Tisch auf die Knie, begrub das Gesicht in den Händen und brach in heftiges Schluchzen aus.

Holmes wurde freundlicher. „Kommen Sie, junger Mann. Ins Straucheln zu geraten ist nur menschlich, und niemand hier hält Sie für einen Gewohnheitsverbrecher. Vielleicht erleichtert es Ihnen die Sache, wenn ich Mr. Soames erzähle, was sich zugetragen hat, und Sie korrigieren mich, wenn ich daneben liege. Wollen wir es so machen? Sie brauchen nicht zu antworten. Ich fange einfach mal an, und Sie passen auf, daß ich Ihnen nicht unrecht tue.“

Schon als Sie mir sagten, Mr. Soames, daß niemand, nicht einmal Bannister, wissen konnte, daß die Papiere in Ihrem Zimmer waren, begann der Fall in meinem Kopf Gestalt anzunehmen. Die Druckerei können wir freilich außen vor lassen. Dort hätte man die Papiere viel einfacher kopieren können. Den Inder hatte ich auch nie im Verdacht, denn wenn, wie Sie sagen, die Fahnen noch zusammengerollt waren, dann konnte er nicht wissen, worum es sich handelte.

Andererseits wäre es aber ein fast undenkbarer Zufall, daß jemand auf gut Glück in den Raum eindringt und dabei gerade den Zeitpunkt erwischt, an dem die Papiere auf dem Tisch liegen. An solche Zufälle glaube ich nicht. Nein – der Mann, der den Raum betrat, muß gewußt haben, daß die Papiere hier waren. Aber woher wußte er es?

Sie haben bemerkt, daß ich das Fenster untersucht habe, bevor wir in Ihr Zimmer gingen. Sie erheiterten mich dabei durch Ihre Annahme, ich könne ernsthaft mit der Möglichkeit rechnen, daß jemand am helllichten Tag dort eingedrungen sein könnte, wo man ihn aus jedem Fenster der umliegenden Gebäude gesehen hätte. So ein Gedanke wäre natürlich höchst abwegig. Nein, ich wollte nur wissen, wie groß ein Mensch sein muß, um im Vorbeigehen die Papiere auf Ihrem Tisch liegen zu sehen. Ich bin sechs Fuß groß und mußte mich schon anstrengen, wie Sie sicher bemerkten. Ein kleinerer Mensch als ich hätte keine Chance. Demnach hatte ich bereits Grund dazu, einen Studenten von ungewöhnlicher Körpergröße, sofern es einen gab, besonders im Auge zu behalten.

Was ich am Beistelltisch herausfand, wissen Sie. Der Schreibtisch verriet mir nicht viel, aber als Sie et-

was später Gilchrights Leistungen im Weitsprung erwähnten, wurde mir sofort alles klar, und ich brauchte nur noch Beweise, die ich auch schon bald bekam.

Ich stelle mir das Geschehen so vor: Dieser junge Mann hatte den Nachmittag auf dem Sportplatz verbracht, um Weitsprung zu trainieren. Bei seiner Rückkehr trug er noch seine Sprungschuhe bei sich, die, wie Ihnen bekannt ist, mit mehreren spitzen Spikes¹² versehen sind. Als er an Ihrem Fenster vorbeiging, fielen ihm dank seiner Körpergröße die Korrekturfahnen auf Ihrem Schreibtisch sofort ins Auge. Auch jetzt wäre wohl noch nichts passiert, hätte er nicht auf dem Weg zu seinem Zimmer den Schlüssel in Ihrer Tür bemerkt, der infolge der Nachlässigkeit Ihres Dieners dort steckengeblieben war. Jetzt konnte er den Reiz nicht mehr unterdrücken und wollte nachsehen, ob es tatsächlich der fragliche Text wäre. Das war immer noch gefahrlos möglich; wäre jemand gekommen, hätte er halt gesagt, er habe geglaubt, Sie seien anwesend, und habe nur eine Frage stellen wollen.

Erst als ihm dann klar wurde, daß tatsächlich die Prüfungsaufgabe vor ihm lag, hatte die Versuchung gesiegt. Er stellte seine Schuhe auf den Tisch – übrigens, was legten Sie dort im Sessel ab?“

„Handschuhe“, brachte der Junge hervor.

Holmes warf Bannister einen vielsagenden Blick zu. „Er warf also seine Handschuhe in den Sessel und griff dann nach den Korrekturfahnen, um sie der Reihe nach abzuschreiben. Da der Dozent seiner Ansicht nach durch das Haupttor zurückkehren würde, würde er ihn vom Fensterplatz aus rechtzeitig bemerken. Dieser kam jedoch, wie wir wissen, durch den Seiteneingang herein, und so bemerkte der junge Mann ihn erst, als sich die Tür öffnete. Eine Flucht war nicht mehr möglich. An die Handschuhe dachte er nicht mehr, seine Sportschuhe aber zog er im Davonlaufen noch vom Tisch und verschwand wie der Blitz im Schlafzimmer. Das verrät uns schon der Umstand, daß der Einschnitt auf dem Tisch in genau diese Richtung zeigt. An dem Spike, der den Schnitt verursachte, hatte etwas Erde geklebt und blieb auf dem Tisch liegen; an einem zweiten lockerte sie sich auch und fiel im Schlafzimmer auf den Boden. Ich muß dazu sagen, daß ich heute morgen bereits auf dem Sportplatz war und mich davon überzeugt habe, daß die Sprunganlage mit genau diesem dunklen Erdboden gefüllt ist. Eine Probe davon brachte ich mit, und auch von dem Sägemehl, das man wohl darüberstreut, damit der Sportler nicht rutscht. Nun, Mr. Gilchrist, habe ich die Wahrheit gesagt?“

Der Student hatte sich wieder gefaßt und aufgerichtet. „Ja, Sir, genau so war es“, sagte er.

12 Stählerne Dornen an der Sohle von Leichtathletikschuhen, die die Bodenhaftung verbessern

„Gütiger Himmel! Und sonst fällt Ihnen nichts dazu ein?“, rief Soames.

„Doch, Sir, nur als dieser Gentleman mir meine eigene Tat so klar vor Augen stellte, hat mich das durcheinandergebracht. Also, Mr. Soames, ich habe eine schlaflose Nacht hinter mir, und heute morgen habe ich Ihnen diesen Brief hier geschrieben – noch bevor ich erfuhr, daß meine Schuld mich einholen würde. Hier haben Sie ihn. Darin steht, daß ich beabsichtige, an der Prüfung nicht mehr teilzunehmen. Mir wurde eine Anstellung bei der Polizei in Rhodesien¹³ angeboten, und ich werde mich so bald wie möglich auf die Reise nach Afrika machen.“

„Es freut mich zu hören, daß Sie sich dazu entschlossen haben, einen so unfair erworbenen Vorteil doch nicht auszunutzen“, sagte Soames. „Aber warum haben Sie Ihre Meinung geändert?“

Gilchrist deutete auf Bannister. „Da steht der Mann, der mich auf den rechten Weg zurückgebracht hat“, sagte er.

„Jetzt haben Sie das Wort, Bannister“, sagte Holmes erwartungsvoll. „Mir ist bislang nur so viel klar, daß Sie den jungen Mann hinausgelassen haben. Außer Ihnen war niemand mehr im Zimmer, und als Sie es verließen, müssen Sie abgeschlossen haben. Eine Flucht durch das Fenster kaufe ich Ihnen nicht ab. Würden Sie nun bitte auf diesen letzten dunklen Punkt unseres Rätsels etwas Licht werfen und uns die Gründe für Ihr Verhalten mitteilen?“

„Das ist ganz einfach, Sir, aber Sie können ja nicht wissen, daß ich früher dem alten Sir Jabez Gilchrist als

Butler gedient habe, dem Vater dieses jungen Gentleman. Als er sein Vermögen verlor, kam ich hier ans *College*, aber ich habe meinen alten Herrn nie vergessen und habe weiterhin auf seinen Sohn aufgepaßt, so gut es mir möglich war.

Nun, Sir, das erste, was ich sah, als ich gestern nach dem Alarm ins Zimmer kam, waren Mr. Gilchrists Handschuhe dort im Sessel. Ich erkannte sie sofort und wußte, was das zu bedeuten hatte. Wenn Mr. Soames sie bemerkte, wäre mein junger Herr verloren. Daher täuschte ich einen Schwächeanfall vor, ließ mich in den Sessel auf die Handschuhe fallen und blieb dort, bis Mr. Soames das Zimmer verlassen hatte. Und da kam auch schon der junge Herr, der schon als kleines Kind auf meinem Schoß gesessen hatte, aus dem Schlafzimmer und beichtete mir alles. Mußte ich ihm nicht aus der Klemme helfen? Und mußte ich ihm nicht ins Gewissen reden, genau wie sein verstorbener Vater es getan hätte, um ihm klarzumachen, daß er unter keinen Umständen aus so einer Tat einen Vorteil schlagen durfte? Machen Sie mir daraus einen Vorwurf, Sir?“

„Nein, ganz und gar nicht“, rief Holmes bei bester Laune. „Sie haben ganz richtig gehandelt. Ich glaube, Soames, wir haben Ihr kleines Problem zu allseitiger Zufriedenheit gelöst, und außerdem haben wir unser Frühstück schon viel zu lange warten lassen. Kommen Sie, Watson! Und was Sie angeht, Sir, so bin ich davon überzeugt, daß in Rhodesien eine glänzende Karriere auf Sie wartet. Jetzt ging es einmal kurz bergab. Zeigen Sie uns von jetzt an, wie weit es mit Ihnen bergauf gehen kann.“

13 Rhodesien war eine britische Kolonie im Süden Afrikas. Heute ist das Land unabhängig und heißt Simbabwe.